

Zeitschrift:	Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band:	18-22 (1968-1972)
Heft:	76
Artikel:	Die Herkunft des graeco-ägyptischen Jahreszeichens L
Autor:	Dietrich, Jörg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktionskomitee: Dr. H. A. Cahn/Basel, Prof. Dr. H. Jucker/Bern, Dr. Colin Martin/Lausanne,
Dr. L. Mildenberg/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich

Redaktion: Dr. H. U. Geiger, Zürich, Dr. B. Kapossy, Bern. Bernisches Historisches Museum,
Münzkabinett, Helvetiaplatz 5, CH - 3000 Bern

Administration: Ch. Lavanchy, 14, av. Rambert, CH 1000 Lausanne, Compte de chèques 10 - 23071

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis:
Fr. 30.— pro Jahr (gratis für Mitglieder der
Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · In-
sertionspreis: Viertelseite Fr. 30.— pro Num-
mer, Fr. 90.— im Jahr. Die Mitglieder der SNG
erhalten gratis: Münzblätter und Numismati-
sche Rundschau. Beitrag für lebenslängliche
Mitgliedschaft Fr. 500.—, Jahresbeitrag Fr. 40.—

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement:
fr. 30.— par an (envoi gratuit aux membres
de la SSN) · Prix d'annonces: Un quart de
page fr. 30.— par numéro, fr. 90.— par an. Les
membres de la SSN reçoivent gratuitement:
*Gazette Numismatique et Revue de Numis-
matique*. Cotisation de membre à vie fr. 500.—,
cotisation annuelle fr. 40.—

Inhalt – Table de matières

Jörg Dietrich: Die Herkunft des graeco-ägyptischen Jahreszeichens L, S. 69. — *Hans Jucker:* Die frühesten Reproduktionen des kanonischen Sarapistyps auf alexandrinischen Münzen, S. 78. — *Pierre Bastien:* A propos de l'article de Lawrence H. Cope, S. 94. — Altes und Neues - Nouvelles d'hier et d'aujourd'hui, S. 99. — Florilegium numismaticum, S. 100. — Der Büchertisch - Lectures, S. 102. — Mitteilungen - Avis, S. 108.

DIE HERKUNFT DES GRAECO-ÄGYPTISCHEN JAHRESZEICHENS L

Professor Hildebrecht Hommel zum siebzigsten Geburtstag

Jörg Dietrich

Jeder Sammler antiker Münzen ist vertraut mit dem Zeichen L, das auf ptolemäischen und alexandrinischen Münzen in Verbindung mit den Buchstabenzahlen des «milesischen» Systems angibt, im wievielen Regierungsjahr des Herrschers die Münze geprägt ist. Bisweilen ist die Zahl als Ordinalzahl im Genetiv angegeben¹, oft steht auch auf den Münzen ἔτος ausgeschrieben — auf den Münzen ist also L als ἔτος zu lesen. Aus Papyri und Inschriften wird dagegen deutlich, daß L für alle casus von ἔτος (auch im Plural) stehen kann.

Die Bedeutung des Zeichens L ist also klar, sie ist so auch übereinstimmend in den Handbüchern der Numismatik, Epigraphik und Papyrologie wiedergegeben.

¹ Meistens ausgeschrieben ist die Zahl neun, da der entsprechende Buchstabe θ als Abkürzung für θάνατος eine schlechte Vorbedeutung hatte (K. Regling in F. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin/Leipzig 1930, s. v. «Zahlen»).

Weniger einig ist man sich über die Herkunft dieses Zeichens. Soweit die Frage nicht überhaupt übergangen oder als «unklar» offengelassen wird, gibt es dazu, soviel ich sehe, vier Hypothesen:

1. L ist Abkürzung für λυκάβας (Jahr).
2. L ist entstanden aus E oder ET, der Abkürzung für ἔτος.
3. L ist Rest der altägyptischen Kartusche um den Königsnamen.
4. L ist entstanden aus dem demotischen Zeichen für «Regierungsjahr».

Zu 1. Schon Eckhel zitiert diese Deutung als «significatio pridem antiquariis cognita»². λυκάβας ist ein homerisches Wort (§ 161 = τ 306), das deswegen und wegen seiner metrisch bequemen Form in Grabepigrammen besonders beliebt war (Liddell & Scott s. v.) und auch in Ägypten belegt ist³. Nicht belegt und auch unwahrscheinlich ist seine Verwendung in offiziellem Zusammenhang. Unerfindlich bleibt auch, woher man im hellenistischen Ägypten jenes «veteris formae lambda» (Eckhel l. c.) kennen sollte, das nur im archaischen westgriechischen und attischen Alphabet vorkommt⁴. Daß das normale Lambda nicht verwendbar war, begründet Eckhel freilich einsichtig: es war als Zahlzeichen (für dreißig) vergeben. Nach Eckhels Meinung besaß die Wissenschaft seit kurzem einen Beweis für die schon lange vertretene Deutung des L: eine «ante annos non multos» publizierte alexandrinische Kupfermünze des Vespasian mit der Legende ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ ΔΕΚΑΤΟΥ. Eckhel führt diese Münze auch noch einmal «loco suo» auf, d. h. unter den alexandrinischen Münzen (Vol. IV, p. 475), gibt dort als Rückseitendarstellung «aequitas stans» an und fügt hinzu: «singularis est propter scriptum plene ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ.» Nun gibt es von Vespasian gar keine alexandrinischen Münzen des Jahres zehn⁵, die von Eckhel zitierte Münze wäre also in doppelter Hinsicht ein Rarissimum. Dennoch glaube ich nicht, daß es sich um eine Fälschung handelt, sondern um ein falsch gelesenes Exemplar des Obols aus Vespasiens Jahr neun mit der Legende ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ LENAT (BMC 245, Dattari 377). Dort haben wir die aequitas stans (BMC Pl. VII, 245), die Wörter ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ und ΛΥΚΑΒΑΝΤΟΣ weisen gleich viele Buchstaben auf, wobei die ersten beiden ähnlich und der dritte und vierte gleich sind, LENAT und ΔΕΚΑΤ sind bis auf zwei einander ähnliche Zeichen gleich, die fehlende Endung wurde ergänzt — ein antiquarisch beschlagener⁶ und entsprechend ambitionierter Bearbeiter oder gar Besitzer konnte wohl bei hinreichend schlechter Erhaltung der Münze wirklich zu dieser Lesung kommen. Die neu «untermauerte» Deutung hielt sich ziemlich lange, und noch Regling sieht sich 1930 veranlaßt, sie als «irrig» zurückzuweisen⁷.

Zu 2. Die Ableitung des L aus dem oder den Anfangsbuchstaben von ETOΥΣ wird bis in die Gegenwart vertreten, zuletzt von Charles Seltman, der das Zeichen

² J. H. Eckhel, Doctrina numorum veterum, Vol. IV, Wien 1794, p. 394.

³ Preisigke, Sammelbuch I, 5630, 3 = E. Breccia, Iscrizioni greche e latine, Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée d'Alexandrie, I, Kairo 1911, p. 165, Nr. 321.

⁴ Vgl. W. Larfeld, Handbuch der griech. Epigraphik I, Leipzig 1907, Tf. III.

⁵ J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen II, Stuttgart 1924, p. 16, zitiert die Beschreibung einer solchen Münze bei C. Stüve, Zusätze zu Sallet's: Die Daten der alexandrinischen Kaiser-münzen aus der städtischen Sammlung zu Osnabrück, ZfN 13, 1885, 245—247. Stüve verzeichnet auf S. 245 eine Münze «Vespasian Jahr 10. AE 20 Millim. ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ Λ!». Dahinter ist doch wohl ein schlecht erhaltenes Exemplar der Münze mit ΔΙΚΑΙΟΣΥΝΗ Ι^Η (Dattari 376) zu vermuten.

⁶ Die bei Eckhel l. c. zitierten Stellen aus Macrobius, Aelian und Artemidoros waren natürlich längst gesammelt und bekannt.

⁷ K. Regling in F. v. Schröter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin/Leipzig 1930 s. v. «Datierung (Datum)».

«a fragmentary survival of the initial E of ETOYΣ» nennt⁸ und nur den Spiritus asper als Überbleibsel des H zum Vergleich heranzieht. Gründlicher geht Foat vor⁹, der das initialenartige große rechtwinklige E einiger Papyri und das zu ↘ verkümmerte ↙ einer einzigen Münze des Augustus aus Olba/Kilikien (BMC 10) zu folgender Argumentation kombiniert: «If, therefore, a Cilician Epsilon of the form ↙ could lead to a symbol ↘, would not an Epsilon of the form E easily give L?» Eine derartige paläographische Proportionsgleichung ist nicht gerade zwingend, zumal Foat die Entwicklung ganz außer acht läßt: hätte er recht, so müßte das Zeichen bei seinem ersten Auftreten dem E am ähnlichsten sein und sich erst allmählich davon wegentwickeln. Wir werden sehen, daß das nicht der Fall ist. Head schließt sich in seinem Handbuch an Foat an¹⁰, Svoronos bezeichnet das L als das «steno-graphische Zeichen für den Anfangsbuchstaben E des Wortes ἔτος»¹¹. Bell nennt das L als Beispiel für «symbols . . . derived from an abbreviation»¹² und beschreibt rein spekulativ, ohne jeden Beleg, wie aus ET durch Streckung des oberen Winkels des E, Verschmelzen der mittleren Haste des E mit der Querhaste des T und Fortfall alles übrigen unser L entstand. Aus allem ergibt sich: Die Ableitung des L aus E oder ET läßt sich nur spekulativ, also gar nicht nachweisen.

Zu 3. Völlig allein steht, soweit ich sehe, K. Regling (s. o. Anm. 7) mit seiner Deutung «vermutlich . . . Rest der in der Hieroglyphenschrift üblichen Kartusche um einen Königsnamen». Im Hieratischen und Demotischen besteht die Kartusche aus zwei Klammern, deren hintere noch durch einen senkrechten Strich abgeschlossen wird. In der Hieroglyphenschrift waren diese beiden Teile durch zwei lange waagrechte Linien zu einem geschlossenen Oval verbunden. Der Beginn der Kartusche, der nach dem Datum und vor dem Königsnamen (bzw. -titel) steht, hat im (links-läufigen) Demotischen die Form einer nach links geöffneten Klammer¹³. Durch die bei Übernahme ins (rechtsläufige) Griechisch vorauszusetzende Umkehrung ergäbe sich daraus eine nun vor dem Datum stehende nach rechts geöffnete Klammer — aber kein L und erst recht nicht die früheste Form unseres Zeichens (s. u.); unerklärt bleibt dabei der Fortfall des hinteren Teils der Kartusche. Außerdem stand der Beginn der Kartusche im Demotischen nicht neben der Angabe des Jahres, sondern neben der des Tages, da das Datum aus Jahr, Jahreszeit, Monat, Tag bestand, die in dieser Reihenfolge aufgeführt wurden. Das von Regling vorauszusetzende Mißverständnis des Kartuschenanfangs als Zeichen für «Jahr» war daher gar nicht möglich. So sprechen Form, Funktion und Stellung des Kartuschenanfangs gegen Reglings Hypothese.

Zu 4. Die Annahme, daß unser Zeichen aus dem Demotischen stammen könne, ist bisher nur als Vermutung, als «wahrscheinlich» ausgesprochen worden¹⁴. In der Tat ist diese Annahme von vornherein am wahrscheinlichsten; denn .

⁸ Ch. Seltman, Greek Coins 2, London 1955, Repr. 1960, p. 244 (wörtlich aus Head, s. u. Anm. 10).

⁹ F. W. G. Foat, Sematography of the Greek Papyri, JHS 22, 1902, 13—173, zum L-Zeichen p. 149—151.

¹⁰ B. V. Head, Historia Numorum 2, Oxford 1911, p. 847.

¹¹ J. N. Svoronos, Die Münzen der Ptolemäer, IV: Deutsche Übersetzung von W. Barth, Athen 1908, p. 275.

¹² H. I. Bell, Abbreviations in Documentary Papyri, in Studies pres. to D. M. Robinson, II, St. Louis 1953, 424—433, auf p. 424 f.

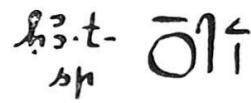
¹³ Beispiel: U. Kaplony-Heckel, Die demotischen Tempeleide II, Wiesbaden 1963, p. 204, Nr. 220, Z. 1 (wahrscheinlich Ptolemaios II.).

¹⁴ R. St. Poole, BMC Alexandria and the Nomes, London 1892, Repr. Bologna 1964, p. XI; U. Wilcken, Griechische Ostraka, Leipzig/Berlin 1899, p. 819, Anm. 1 und in Mitteis-Wilcken,

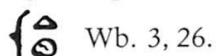
- das Zeichen ist, wie wir gesehen haben, aus dem Griechischen nicht evident zu erklären,
 - es tritt nur in Ägypten (bzw. im ptolemäischen Machtbereich) auf,
 - sein erstes Auftreten erfolgt kurz nach der Übernahme der Macht in Ägypten durch die Griechen (s. u.).

Wenn ich recht sehe, ist die Herkunft unseres Zeichens aus dem Demotischen bisher noch nicht nachgewiesen worden¹⁵. Das möchte ich im folgenden versuchen¹⁶.

Für das Demotische drucke ich den entsprechenden Artikel aus dem Demotischen Glossar von W. Erichsen (Kopenhagen 1954) ab (Abb. 1), der zeigt, wie weit die ursprüngliche Hieroglyphengruppe $\text{f} \triangleleft$ ¹⁷ abgewandelt wurde.



Regierungsjahr



ΔCΦ - Crum 18 b

Zur Lesung (smp.t^tsp)

vgl. Edel, J. N. E. S. 8 (1949), 35.

Zur wechselnden Schreibung des Wortes
siehe die Publikationen sowie die
Zeichenlisten.

Bemerke:



auch zu allen Zeiten
abgekürzte wie:

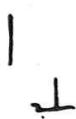
3P₃. t - sh X ild y saw

Spn Sp x .

u. a. m.

Selten nur

zum Beispiel:



(~~2. t. - sp. 8. t.~~)

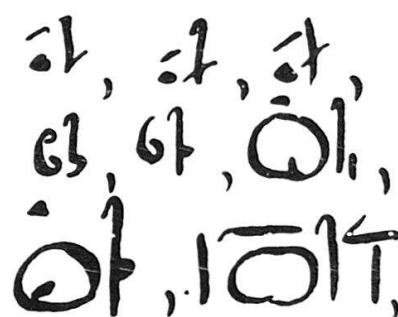


Abb. 1

Grundzüge u. Chrestomathie der Papyruskunde I, 1 Leipzig/Berlin 1912, p. XLV; J. W. Curtis, The Tetradrachms of Roman Egypt (1957) Repr. Chicago 1969, p. XIV.

¹⁵ Vgl. jedoch den Nachtrag auf S. 77.

¹⁶ Für bereitwillig gewährte ägyptologische Hilfe bin ich Dozentin Dr. Ingrid Gamewallert vom Ägyptologischen Institut der Universität Tübingen zu Dank verpflichtet.

¹⁷ Ich gebe keine Transkription, da die Lesung dieses Wortes umstritten ist. Résumé der

Dazu ist zu bemerken: die Schreibrichtung der Hieroglyphenschrift war nicht festgelegt. Aus praktischen Erwägungen bevorzugen die Ägyptologen im allgemeinen die rechtsläufige Schreibweise. Unsere Wiedergabe der Zeichengruppe für «Regierungsjahr» ist also ebenfalls rechtsläufig zu lesen. Das Demotische dagegen war stets linksläufig. Die volle Schreibung der demotischen Zeichengruppe für «Regierungsjahr» findet sich häufig initialenartig am Anfang von Texten, die abgekürzte meist im Textinneren¹⁸. Fast allen abgekürzten Schreibweisen gemeinsam ist der lange senkrechte Strich, Überbleibsel der ursprünglichen Palmrippe aus der Hieroglyphengruppe. Die restlichen Zeichen sind links neben dem Strich angedeutet — entweder unverbunden durch Punkte, Striche oder Haken oder in Ligatur mit dem senkrechten Strich durch eine Schleife oder einen Winkel¹⁹. Unser hellenistisches Zeichen kann natürlich nur aus einer der ligierten Formen entstanden sein. Für folgende Formen habe ich Belege gefunden, ohne einen Überblick über das demotische Urkundenmaterial zu haben:



284 v. Chr. S. R. K. Glanville, Catalogue of Demotic Papyri in the British Museum I, London 1939, Nr. 10 525, Z. 4 (Pl. 3 unten)



gleiches Jahr. Ebda. Nr. 10 537, Z. 4 (Pl. 12 unten)



281 v. Chr. F. L. Griffith, Catalogue of the Demotic Papyri in the John Rylands Library, Manchester 1909, Nr. XIII D, Z. 3 (Pl. LIX oben)



wahrscheinlich 268/7 v. Chr. (Jahr 17/18 des Ptolemaios II., wenn es sich um Ptolemaios III. handelt, ist das Datum 230/229) Girgis Mattha, Demotic Ostraka, Publications de la Société Fouad de Papyrologie VI, Kairo 1945, Nr. 8, Z. 3 (zweimal): unsere Abb. 2

Kontroverse bei J. v. Beckerath, Die Lesung von ⲥ ⲥ «Regierungsjahr»: Ein neuer Vorschlag, Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde 95, 1969, 88—91. Dort weitere Literatur, wichtig: Girgis Mattha, The Value HSB.T for the Dating Group in Egyptian Documents Instead of H₂ T-SP, Bulletin of the Faculty of Arts, Fouad University, Cairo, Vol. 20, Part 1, May 1958, erschienen 1962, 17—20.

¹⁸ Vgl. dazu K. Th. Zauzich, Die ägyptische Schreibertradition in Aufbau, Sprache und Schrift der demotischen Kaufverträge aus ptolemäischer Zeit, Ägyptologische Abhandlungen 19, 2 Bde. Wiesbaden 1968, S. 226. Varianten der vollen Schreibung gibt Zauzich in der oberen Reihe seiner Schrifttafel (S. 168—204).

¹⁹ W. Erichsen führt in der Schrifttafel der von ihm herausgegebenen «Demotischen Lesestücke» (I Literar. Texte m. Glossar u. Schrifttafel, 3. Heft: Schrifttafel, Leipzig 1937) nur zwei abgekürzte Formen auf: ⲥ, ⲥ — jeweils den häufigsten Vertreter der beiden Typen (auf dieses Werk wies mich Prof. Brunner freundlicherweise hin).

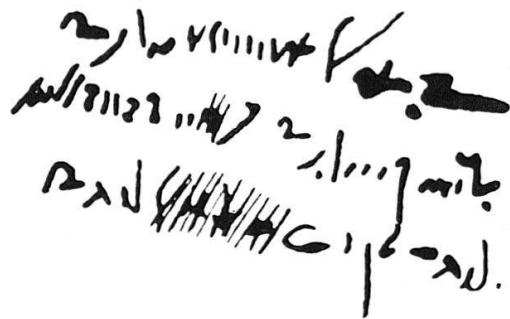


Abb. 2

255 v. Chr. (oder 150 oder 115). W. Spiegelberg, Demotische Miszellen XLI, Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et asyriennes XXX, 1908, 4—6 (hieroglyphisch-demotische Stele in der Bibliothèque Nationale, Paris)

]

231/29 v. Chr. W. Spiegelberg, Die demot. Denkmäler II: Die dem. Papyri. Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire Bd. 39, Nr. 31 225 Tf. CXXX (in Bd. 40)

J

204/3 v. Chr. Ebda. Nr. 30 700, Tf. LVI (in Bd. 40)

ʃ

106/5 v. Chr. Ebda. Nr. 31 079, Z. 26, 27, 28, Tf. CII (in Bd. 40)

l

Grabstein aus ptolemäischer Zeit. W. Spiegelberg, Die demot. Denkmäler I: Die dem. Inschriften. Ebda. Bd. 16, Nr. 31 099, Z. 5 (Faksimile p. 29/30)

J

Inschrift einer Osiris-Statuette aus ptolemäischer Zeit. Ebda. Nr. 38 412 (p. 93, mit Faksimile)

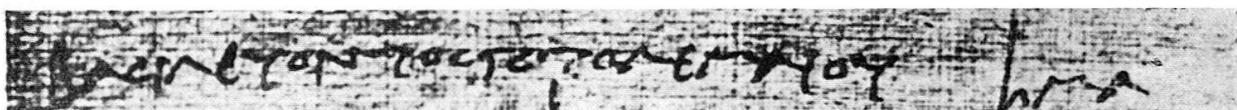
Beim Übergang vom linksläufigen Demotisch ins rechtsläufige Griechisch änderte sich mit der Schriftrichtung auch der Duktus unseres Zeichens: der angebundene niedrigere Teil wanderte von der linken auf die rechte Seite des charakteristischen langen senkrechten Striches. Das Ergebnis konnte natürlich nicht das uns gewohnte L sein — und in der Tat hat unser Zeichen an den frühesten Belegstellen ein anderes Aussehen, das sich am ehesten als h-Form bezeichnen lässt. Im folgenden habe ich einige Varianten unseres Zeichens zusammengestellt:

L

301/0 v. Chr. B. P. Grenfell, A. S. Hunt, The Hibeh Papyri I, London 1906, Nr. 84a (Pl. IX)

h

284/3 v. Chr. P. Eleph. III, Nr. 504 = W. Schubart, Papyri Graecae Berolinenses, Bonn/Oxford 1911, Nr. 4a = R. Seider, Paläographie der griechischen Papyri I, Stuttgart 1967, Nr. 2 (Tf. 2). In der 1. Zeile findet sich unser Zeichen dreimal, davon einmal in Rasur. Ausschnitt aus dem Foto von Seider: Abb. 3.



ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟ ΚΠΤΩΛΕΜΑΙΟΥ

Η ΜΑ

«Im 41. Jahr der Königsherrschaft des Ptolemaios»

Abb. 3

<i>h</i>	279/8 oder 282/1 v. Chr. P. Hibeh I, 97 (Pl. X)
<i>L</i>	258/7 v. Chr. C. C. Edgar, Zenon Papyri I, Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire, Bd. 79, Kairo 1925, Nr. 59 087 (Pl. XIX)
<i>h</i>	gleiches Jahr. Ebda. Nr. 59 037 (Pl. X)
<i>h</i>	258 v. Chr. Ebda. Nr. 59 027 (Pl. IX)
<i>L</i>	257 v. Chr. Ebda. Nr. 59 093 (Pl. XX)
<i>h</i>	gleiches Jahr. Ebda. Nr. 59 111 (Pl. XXII)
<i>L</i>	gleiches Jahr. Ebda. Nr. 59 057 (Pl. XVI)
<i>h</i>	256 v. Chr. Ebda. Nr. 59 129 (Pl. XXIII)
<i>L</i>	255 v. Chr. Ebda. Bd. 82, Nr. 59 192 (Pl. XII)
<i>L</i>	252 v. Chr. Ebda. Nr. 59 243 (Pl. XVIII)
<i>h</i>	gleiches Jahr. Ebda. Nr. 59 258 (Pl. XXIII)
<i>T</i>	251 v. Chr. Ebda. Nr. 59 266 (Pl. XXV)
<i>L</i>	250 v. Chr. Ebda. Bd. 85, Nr. 59 308 (Pl. I)
<i>b</i>	gleiches Jahr. Ebda. Bd. 82, Nr. 59 287 (Pl. XXVII)
<i>b</i>	249 v. Chr. Ebda. Bd. 85, Nr. 59 326 verso Z. 140 (Pl. V)
<i>L</i>	247 v. Chr. Ebda. Nr. 59 341a (Pl. VIII)
<i>L</i>	243 v. Chr. Ebda. Nr. 59 353 (Pl. XI)
<i>L</i>	243 oder 218 v. Chr. W. Schubart, Pap. Graec. Berol. (s. o.) Tf. 4c = P. Berol. P. 8677
<i>L</i>	240 v. Chr. P. Cair. Zen. (Cat. gén. Bd. 85) Nr. 59 367 (Pl. XIV)

Besonders interessant ist die Vielfalt von Varianten, die jeweils von derselben Schreiberhand möglich ist. Die folgenden Varianten finden sich in zwei Testamenten bei den Altersangaben von Zeugen:

J. P. Mahaffy, The Flinders Petrie Papyri, Dublin 1891

J. P. Mahaffy, The Flinders Petrie Papyri I, Dublin 1891	
237 v. Chr. Nr. XIV	gleiches Jahr. Nr. XV
<i>L</i> Z. 2	<i>L</i> Z. 2
<i>L</i> Z. 4	<i>L</i> Z. 4
<i>L</i> Z. 7	<i>L</i> Z. 8
<i>L</i> Z. 22	<i>L</i> Z. 10
<i>L</i> Z. 24	<i>L</i> Z. 12

Am nächsten stehen sich die spitze Form des demotischen Zeichens auf dem Ostrakon aus dem Jahr 268/7 v. Chr. (Abb. 2) und die h-Form des «griechischen» Zeichens auf dem Elephantine-Papyrus des Jahres 284/3 v. Chr. (Abb. 3), außerdem fallen die drei Beispiele des h-Zeichens mit Schleife auf, die dadurch ebenfalls stark an das demotische Zeichen erinnern. Ich habe absichtlich nicht auf beiden Seiten nur die ähnlichsten Zeichen herausgegriffen, sondern jeweils einen breiten Überblick gegeben, der aber doch wohl die generelle Ähnlichkeit der beiden Zeichen deutlich macht, freilich keine spiegelbildliche Identität. Eine solche ist auch nicht zu erwarten: die (rechte) Schreibhand betont in einer rechtsläufigen Kursive die Horizontalen stärker als in einer linksläufigen. Außerdem liegen unsere Beispiele einige Jahrzehnte nach dem wahrscheinlichen Zeitpunkt der Übernahme (s. u.). Immerhin zeigen die griechischen Belege, daß die h-Form in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts noch ziemlich häufig ist und daß die Vereinfachung zum rechten Winkel erst allmählich vor sich geht. In den Kairener Zenon-Papyri (Mitte 3. Jh.) halten sich h-Form und L-Form etwa die Waage, später setzt sich die L-Form durch — wohl unter dem Einfluß der Inschriften, deren Erfordernissen sie besser entsprach. Aber sogar auf einer in Stein geritzten Inschrift findet sich die h-Form: OGIS 38 aus dem Jahr 255 v. Chr. Dittenberger setzt eigens ein Faksimile-Zeichen ḥ und kommentiert etwas ratlos: «Signum quod annum indicat hic aliam formam habet atque usitatam L. Utra antiquior sit vix licebit certa ratione definiri.»

Neben die rechtwinklige Form tritt in der Kaiserzeit nur auf den Papyri eine abgerundete:



209 n. Chr. P. Berl. 11 532 = R. Seider, Paläographie der griechischen Papyri, Bd. I, Stuttgart 1967, Nr. 42 (Tf. 26)

Auf Münzen erscheint unser Zeichen erst relativ spät: im dritten Jahr des Ptolemaios IV. Philopator, also 219 v. Chr., und zwar bei auf Zypern geprägten Münzen: BMC p. 62, Nr. 4 ff., Svoronos 1189 ff. Bei einem differenzierten Münzsystem mit mehreren Kennbuchstaben und Monogrammen war eine Heraushebung des Datums durch ein Zeichen für «Regierungsjahr» sehr zweckmäßig — die Kontroverse über die kappadokischen Königsmünzen²⁰ zeigt, wie verwirrend ein solches System ohne Jahreszeichen ist.

Die Übernahme unseres Zeichens ist bereits im vierten Jahrhundert erfolgt, denn das erste mir bekannte Zeugnis für unser Zeichen ist P. Hibeh I, 84a, ein Kaufvertrag aus dem Jahre 301/0 v. Chr. — nach dem Kommentar von Grenfell-Hunt in ihrer Ausgabe (s. o. S. 74) «the first dated Greek papyrus of the reign of Soter». Da der auch heute noch überhaupt älteste datierte griechische Papyrus²¹ nur zehn Jahre älter ist (dort ist ETEI ausgeschrieben), läßt sich auch bei besserer papyrologischer Materialkenntnis kein wesentlich früherer terminus ante quem für das Aufkommen unseres Zeichens finden. Inschriften des vierten Jahrhunderts mit unserem Zeichen sind mir nicht bekannt.

Historisch am wahrscheinlichsten ist die Einführung unseres Zeichens aus dem Demotischen ins Griechische bald nach Alexanders Übernahme der Macht in Ägypten. Unsere Quellen²² berichten, daß Alexander die ägyptische Verwaltung unangetastet ließ und sogar zwei Einheimische an ihre Spitze stellte — nur die Leitung der Finanzverwaltung wurde ausgegliedert und einem — allerdings aus Naukratis

²⁰ Zuletzt B. Simonetta, Remarks on Some Cappadocian Problems, NC 1964, 83—92 und O. Mørkholm, Some Cappadocian Die-Links, ebda. 21—25; ders. The Coinages of Ariarathes VIII. and Ar. IX., Essays . . . pres. to E. S. G. Robinson, Oxf. 1968, 241—258.

²¹ P. Eleph. I — vgl. R. Seider a. a. O. p. 33.

²² Curtius Rufus IV 7, 5; Arrian III 4, 2—7.

stammenden — Griechen anvertraut: Kleomenes²³, der auch die Erbauung von Alexandria zu leiten hatte. Unter Ptolemaios I. setzte dann eine starke Hellenisierung bis hinunter in die Lokalverwaltungen ein²⁴. Kleomenes dagegen hat als Leiter der Finanzverwaltung direkt mit Ägyptern zu tun — von den acht Geschichten, die in den pseudo-aristotelischen Oikonomika über ihn erzählt werden²⁵, zeigen ihn sechs in direktem Kontakt mit Ägyptern (Gauvorsteher, Priester — dreimal! —, Grundbesitzer, Getreidebauern), bei der siebten und achten (kaufmännischer Agent und Soldaten) bleibt die Nationalität unbestimmt.

Da die Verwaltung Ägyptens bis hinauf in die Spitze, bis zu den direkten Untergaben des Kleomenes, mit Ägyptern besetzt war, aber für einen griechischen Staat arbeitete, muß es gerade an den Spitzen der Behörden Nahtstellen zwischen ägyptischer und griechischer Verwaltung gegeben haben (Finanz-, Bau-, Nachschubdienststellen). Wenn nun, wie ich annehme, an einer solchen Nahtstelle ein ägyptischer Schreiber, der Griechisch schrieb, sein gewohntes bequemes Zeichen für «Regierungsjahr» (dieses Datierungssystem wurde ja beibehalten) in die griechische Kanzleischrift einbrachte, so waren für dieses Zeichen sehr günstige «Startbedingungen» gegeben: es war praktisch, dabei von vornherein verständlich, denn in der Konstellation von Herrschernamen und Zahlbuchstaben konnte es nichts anderes bedeuten, und konnte sich so zunächst in den wenigen griechischen (bzw. zweisprachigen) Kanzleien an der Spitze der Verwaltung von Ägypten durchsetzen. Mit zunehmender Hellenisierung nach unten wurde das Zeichen dann übernommen und rasch verbreitet.

Es galt einerseits als griechisch, findet sich daher nicht in lateinischen Inschriften und Papyri in Ägypten²⁶ (bei Bilinguen wird das L-Zeichen immer mit ANNVS übersetzt), dringt aber andererseits auch nicht in die Koiné ein, sondern bleibt auf das ägyptische (bzw. ptolemäische) Gebiet beschränkt. Auch ins Koptische wird es nicht übernommen. Unser Zeichen ist also ein echter, wenn auch unscheinbarer, Repräsentant der graeco-ägyptischen Kultur.

²³ Zu Kleomenes: V. Ehrenberg, Alexander und Ägypten (1926) in Polis und Imperium, Zürich/Stuttgart 1965, 399—448 auf p. 441—444; H. Berve, Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage II, München 1926, Nr. 431.

²⁴ W. Schur, Zur Vorgeschichte des Ptolemäerreiches, Klio 20, 1926, 270—302, auf p. 301.

²⁵ Ps. Aristoteles, Oik. 1352 a 17—b 26 und 1353 b 1—8.

²⁶ Das ergab die Prüfung der lateinischen Inschriften in E. Breccia, Iscrizioni ... s. o. Anm. 3 und der Papyri in R. Cavenaille, Corpus Papyrorum Latinarum, Wiesbaden 1958.

Nachtrag

Nach Abschluß des Manuskripts stieß ich auf den RE-Artikel «Siglae» von Bilabel (RE IIA, 2, 1923, Sp. 2279—2315). Bilabel äußert sich in Sp. 2286 f. und Sp. 2306 zu unserem Zeichen. In einer kurzen Anmerkung zu Sp. 2306 spricht er sich entschieden für die demotische Herkunft aus, verzeichnet als demotische Formen .l und J und leitet daraus «L = L» her — offensichtlich zu kurz und entlegen, um sich durchzusetzen.

Die Form L läßt sich nicht belegen; überhaupt ist es nicht möglich, den Moment des Übergangs paläographisch genau zu fixieren. Mir kam es darauf an, an Hand der allgemeinen Ähnlichkeit der Varianten des demotischen und des graeco-ägyptischen Zeichens den Zusammenhang zwischen beiden als direkte Abhängigkeit nachzuweisen und auch historisch zu erklären. Die Übernahme selbst wird durch Bilabels Fußnote bestätigt.